

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN Nr. 56. 13. Jahrgang Donnerstag, 25. Februar 1943

Ganz Europa tritt an zum Endkampf

Das deutsche Volk wird jetzt erst recht alle Kräfte in einem Ausmaß einsetzen, wie dies in der Geschichte der Menschheit noch nie für einen Krieg geschah

Aufrüttelnde Proklamation des Führers

Berlin, 24. Februar

Die Lage im Osten

Von unserer Berliner Schriftleitung

Bei der Parteigründungsfeier im Münchner Hofbräuhaus verlas Staatssekretär Esser am Mittwoch eine Proklamation des Führers, in der vor allem das erbitterte Ringen der deutschen Wehrmacht gegen die von den Bankhäusern von Neuyork und London gemeinsam mit den bolschewistischen Juden in Moskau angezettelte Weltgefahr dankbar gewürdigt wird.

Seit einigen Tagen gehen die Wehrmachtberichte über die einseitige Verzweigung der Kampfvorgänge hinaus und vermitteln einen tieferen Einblick in den Verlauf der Operationen an der Ostfront.

47 Abschüsse ohne eigene Verluste

Zwölf Luftsiege Oberfeldwebel Jenneweins an zwei Tagen

Berlin, 24. Februar

Heber dem mittleren Abschnitt der Ostfront kam es auch am 24. Februar zu heftigen Luftschlachten. Der Feind hatte zur Unterföhrung von Angriffsunternehmungen auf der Erde harte Luftstreitkräfte angezogen.

Mit stolzer Erinnerung begrüßen die Verammelten die Blaufahne, die Grünmügel, begleitet von zwei Offizieren der Waffen-SS, in den Saal trägt Hauptleiter Paul Diesler begrüßte die Verammelung der ältesten Mittkämpfer des Führers, gab den Inhalt

Die Geleitzugkämpfe halten an

Weitere 17 Schiffe von deutschen U-Boot-Rudeln im Atlantik versenkt — 77000 Tonnen Treibstoff vernichtet

Berlin, 24. Februar

Der Sondermeldung vom Montag über die Versenkung von 15 Frachtern und Tankern mit 103 000 BRT, ist bereits nach zwei Tagen eine weitere gefolgt. Diesmal sind es 17 Schiffe mit 104 000 BRT, die in Fortführung der unter härtesten Bedingungen geföhrten Geleitzugkämpfe den Rudeln unserer U-Boote zum Opfer gefallen sind.

Es sei Zeit, so schließt der amerikanische Journalist seinen Bericht, daß die U.S.A.-Marine dem Volke die Wahrheit über das große, unheimliche Tier im Nordatlantik, den U-Boot-Volk, sage.

Mit diesen acht Tankern ging eine Ladung von rund 77 000 Tonnen Betriebsstoff verloren; das bedeutet für die feindliche Kriegsföhrung an allen Fronten einen neuen schweren Schlag. Den Namen eines getroffenen Schiffes festzustellen, ist in den wenigen Minuten der Kampfhandlungen häufig nicht möglich, wenn das Schiff sofort absinkt.

waren, für den Kampf gegen die Unterseeboote bereitgestellt worden seien. Dies zeigt, mit welcher harten Gegenwehr unsere Unterseeboote zu ringen haben. Um so höher sind ihre Erfolge zu würdigen, die auch, was die Heimat nicht vergessen darf, zur Bindung harter feindlicher Luftstreitkräfte führen.

Es sei Zeit, so schließt der amerikanische Journalist seinen Bericht, daß die U.S.A.-Marine dem Volke die Wahrheit über das große, unheimliche Tier im Nordatlantik, den U-Boot-Volk, sage. (1) Roosevelt's Marineminister Knox hat damit einen kleinen Anfang gemacht, indem er sagte, die jetzt zugegebenen Transportverluste seien „leider keine isolierten Einzelfälle“.



Kranzniederlegung am Ehrenmal anlässlich des 13. Todestages von Horst Wessel. SA-Obergruppenführer Jüttner und der Kommandant der Stadt Berlin, Generallieutenant von Hase, beim Abschreiten der Ehrenkompanie der „Standarte Feldherrnhalle“ vor dem Ehrenmal.

Sie wollen uns vernichten — sie sollen an uns zerbrechen!

der feindlichen Angriffstätigkeit aus dem bisherigen Kampfraum in nördlicher Richtung. Auch bei dieser Verdröbung handelt die Sowjetföhrung nicht aus eigenem Antrieb, sondern unter dem Zwange der Witterung, die im Süden durch den Wechsel von Tauwetter und Schneestreiben größere Operationen mehr und mehr verhindert.

Wenn sich aus allem der Eindruck einer gewissen Festigung der Lage ergibt, so dürfen diese positiven Merkmale nicht darüber hinwegtäuschen, daß zur endgültigen Abwehr der feindlichen Winteroffensive noch gewaltige Aufgaben zu lösen sind. Wichtige Nachrichten bedeuten nicht, daß man nun erleichtert aufatmen und den Rest der Front überlassen dürfte. Tiefe Nachrichten müssen vielmehr als Zeichen der Tapferkeit, mit der unsere Soldaten trotz allen Mißgeschickes weiterkämpfen, ein Ansporn für die Heimat sein, nun erst recht und um so härter auch ihre Kräfte einzusetzen, damit die erreichten Abwehr- und Teilerfolge im weiteren Verlauf des Krieges zu entscheidenden Angriffserfolgen ausgeschaltet werden können.

Vertical text on the far left edge of the page, including the word 'en!' and other fragments.

Wie das IV. mot.-mech. Sowjetkorps vernichtet wurde

Schwerste Verluste des Feindes in den anhaltend harten Winterkämpfen

Berlin, 24. Februar

Bei den Abwehrkämpfen im Kubangebiet verlor die bolschewistische Panzergruppe bei Demoskoff bis hierher rund 2000 Tote. Noch schwerer waren die Ausfälle des Feindes an den Sommerpunkten im Norden und Osten des Frontkopfes. Dort hatten die Sowjets zum Durchbruch weithin Krasnodar und zur Umfassung im Soanengebiet nördlich des Kuban vier sowjetische Schützendivisionen, vier Brigaden und zahlreiche Panzer eingeleitet. Von diesen Mächten vernichteten unsere Gruppen in den letzten Tagen etwa zwei Divisionen.

In den Kämpfen an der Mius-Front im östlichen Donezbecken vernichteten unsere Truppen die Reste des IV. sowjetischen motor. Korps. Die Umfassung in den tagelangen Verfolgungs- und Umfassungskämpfen wurde durch brandenburgische, von Artillerie und Panzern unterstützte Grenadier-Patrollen herbeigeführt. Die das letzte Bollwerk des Feindes verdrängten. In den westlichen Bezirken einer Stadt hatten die Bolschewisten jedes Haus zur Verteidigung hergerichtet und insbesondere ein großes Gebäude Lehmannsartia ausgebaut. Haus um Haus mußte von Maschinengewehrschützen und dann von den Grenadiern gesäubert werden. Der Angriff gewann trotz verzweifelter Gegenwehr der Bolschewisten an Boden. Da dem Feind ein Ausbruch nach Süden durch das Feuer schwerer Infanteriemaschinen und Geschütze verweigert war, sah er sich auf das Bahnhofsgebäude zurück und versuchte, sich in den dort stehenden Eisenbahn-

wagen einzuklinken. Hier wurden die Sowjets bis auf geringe Reste, die flüchtig entkommen, geschlagen. In gleicher Weise wurden die Bolschewisten auch aus ihren übrigen Stützpunkten herausgeworfen und von den Kampfgruppen einer motorisierten Infanteriedivision im Zusammenwirken mit Panzern und Sturmgeschützen auf engem Raum zammengedrückt. Im Innern des Reflektors leisteten die Sowjets in Fabrikanlagen sowie zwischen den verdrängten Häusern und Mulden des dicht besiedelten und zahlreiche Schlupfwinkel bietenden Donezgebietes verzweifelte Widerstand. Nachdem aber vor allem ein Infanteriebattalion mit Panzerkampfwagen die

Wegenwehr der Bolschewisten in planlose Einzelkämpfe aufgelöst hatten, brachen auch die letzten Reste des Sowjetkorps zusammen.

Nördlich Orel warf der Bolschewist gegen den Abschnitt eines einzelnen deutschen Korps 5% Schützendivisionen und vier Panzerbrigaden mit etwa 150 Panzern, die er mit über 120 Batterien aller Kaliber und starken Luftstreitkräften unterstützte. Bis auf drei kleine, sofort abgeriegelte Einbrüche schmetterte auch dieser Ansturm. Zusammen mit den Abteilungen des Portages vernichteten unsere Truppen in diesem Raum 83 Sowjetpanzer, davon 33 im Kampf Panzer gegen Panzer.

Unsere Meinung zum Tage

Dämmert es?

osk. Es klingt ungläublich, aber es ist so: Die Freiheit, mit der das Judentum überall die Herrschaft an sich reiht, geht allmählich sogar den Engländern und Amerikanern auf die Nerven. Jedenfalls stellt die Zeitschrift „News Statesman and Nation“ eine Zunahme des Antisemitismus als anerkannte Tatsache in Großbritannien und den Vereinigten Staaten fest. Diese Abneigung verhärtet sich vor allem in den vom Krieg am meisten betroffenen Bevölkerungsschichten; aber auch in den Kreisen der Politiker, Beamten und Geschäftsleute, die bisher von jüdischen Geldgebern frei waren, verbreiten sich solche Tendenzen. Die einen leben an dem Juden aus, so erläutert die englische Zeitschrift, daß sie militärisch nichts leisten. Andere werfen ihnen vor, daß sie den Schwarzhandel fördern. In verschiedenen englischen Städten und auch im Londoner Osten sei es schon gekommen, daß die Juden nach Luftangriffen fliehen und ihre englischen Mitbürger im Stich ließen. In den sozialen Hilfsorganisationen beklage man sich über die unsoziale Haltung der Juden. Die Geschäftswelt sei am meisten aufgebracht über ihre unfairen Geschäftsmethoden und ihre Profitgier. Hausbesitzer und Zimmervermieterinnen verdrängten die Juden und lehnten sie ab, weil sie jedem Haus, in dem sie wohnten, einen bestimmten Stempel aufdrückten. Am meisten aber nehme man den Juden ihre Art an, sich durch Jammer und Protestieren zu verteidigen. Der Egoismus des Juden sei so stark, daß er selbst in dieser Notzeit für seine Mitmenschen weder Herz noch Verständnis aufbringe, sondern immer nur an sich selbst denke. Das ist genau das, was der Führer in seiner Botschaft zur Parteigründungsfeier sagt: Die Erkenntnis des fluchbedenen, verbrecherischen Wesens des Judentums wird durch diesen Krieg zum Allgemeingut aller Völker, sogar unter unseren Feinden!

Erneute Durchbruchversuche vereitelt

Starke feindliche Kräfte eingeschlossen — Abwehrschlacht bei Orel dauert an

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kuban-Brückenkopf wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen, zum Teil bereits in der Vorbereitungsphase. An der Mius-Front leisteten die Sowjets ihre Durchbruchversuche unter Zusammenfassung harter Infanterie- und Panzerkräfte fort, ohne Erfolge zu erringen. Weiter westlich wurde in tagelangen erbitterten Kämpfen das hinter der Mius-Front eingeschlossene sowjetische IV. motorisierte Gardekorps vernichtet. Unter den Toten befindet sich der Kommandierende General des Korps, Generalmajor Panastichin. Mehr als 1000 Gefangene wurden eingebracht, 4 Panzer und zahlreiche bis her noch nicht erfasste Waffen sowie viele Fahrzeuge und Gerät erbeutet.

trat der Feind auf breiter Front mit starker Panzer- und Artillerieunterstützung zu neuem Angriff an. Bei diesen Kämpfen, die noch nicht abgeschlossen sind, wurden 37 Panzer abgeschossen, davon allein 32 durch eine motorisierte Infanteriedivision. Auch südlich des Ladoga-See legte der Feind nach harter Artillerie- und Panzerunterstützung unter Einsatz zahlreicher Schlachtflieger keine Angriffe fort. Er wurde auch getrieben wieder unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen.

Verbände der Luftwaffe griffen in enger Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres in die Angriffs- und Abwehrkämpfe ein. Truppenansammlungen und Kolonnen der Sowjets sowie der Nachschubverbände im rüden Gebiet feindlichen Gebiet wurden schwer getroffen. Anlagen der Murmanbahn und viel rollendes Material an der Kandalakshabucht durch Sturmangriffe zerstört. Deutsche Jäger schossen gestern in zahllosen Luftgefechten bei nur sechs eigenen Verlusten insgesamt 99 Sowjetflugzeuge ab. Flakartillerie der Luftwaffe brachte weitere 19 Flugzeuge zum Abflug.

Von der tunesischen Front wird gestern nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Deutsche Abwehrverbände zersprengten durch Sturz- und Tiefangriffe feindliche Nachschubkolonnen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, fielen Norddeutscher Unterseeboot im Atlantik über einen stark geladeten Geleitzug her. In harten Kämpfen versenkte sie 17 Schiffe mit 104 000 BRT. und torpedierte drei weitere Dampfer.

Kolonnen. Von den zum Schutze der Etapas eingeleiteten Jägern erzielte Eichenlaubträger Oberfeldwebel Reinert den 118. und 119. Luftst. S.

Spätruppgefechte in Tunesien

Rom, 24. Februar

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der tunesischen Front örtliche Spätruppgefechte und erhöhte beiderseitige Lufttätigkeit. Off feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, neben davon in Luftkämpfen von deutschen Jägern und vier von der Bodenabwehr. Unsere Flugzeuge bombardierten die Häfen von Tripolis und Algier. Im Hafen von Algier wurde ein starker Brand verursacht. Viermotorige amerikanische Flugzeuge waren über Messina zahlreiche Bomben ab. Unter der Zivilbevölkerung gab es 8 Tote und 32 Verletzte. An Wohnhäusern entstanden beträchtliche Schäden. Unsere Jagdflugzeuge, die sofort aufstiegen, griffen die Bomber an und schossen zwei davon ins Meer ab. In der Provinz Cantanaro griffen feindliche Flugzeuge ohne Erfolg Villenbauern und Bahnhöfe mit Maschinengewehrfeuer an und warfen einige Bomben auf Curinga (S. Pietro a Maiba), die keinen Schaden anrichteten.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 24. Februar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Dr. Hans Franz v. Döhl, Führer eines Grenadier-Regiments; Hauptmann d. R. Erich Darnedde, Bataillionsführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Rudolf Ehrig, Kompaniechef in einem Jägerbataillon; Oberfeldwebel Heinz Pieper, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Marinellak erledigte 27 Großbomber

Berlin, 24. Februar

Bei Luftangriffen auf eine westfranzösische Hafenstadt hat ein Marinellak-Regiment in wenigen Tagen 27 Abflüsse erzielte; bei den meisten handelt es sich um viermotorige Großkampfflugzeuge.

119. Luftsieger Oberfeldwebel Reinerts

Berlin, 24. Februar

Deutsche Sturzkampfflugzeuge bekämpften an der südtunesischen Front sehr erfolgreich motorisierte Kolonnen. Auf den Gebirgsstraßen des Südtunisien zerstörten unsere Ju 87 in mehreren Angriffen größere Fahrzeug-

ten sie dann den Noten aus ihnen fangen, im Gatter! Aber hier, hm, jetzt?

Doch plötzlich fanden zu seinem Erstaunen die Tiere hart an, Köpfe führten zu ihm herüber. Anrufe kam in die losen Gruppen. Es war an der Zeit! Die Kerle hatten bemerkt, daß der Angriff nun von zwei Seiten kam. Doch sie abgerten nur einen Augenblick. Dann entwand vorn in der Spitze eine Bewegung, und wie ein Spur waren die Tiere in wenigen Sekunden hinter dem nächsten Hügel verschwunden.

Obdur hieß seinem Gaul die Hacken in die Weichen, daß er unwillig und zornig grunzte. Richtig, da kamen sie wieder hoch, näher am Berg als bisher. Sie hatten den Kurs gewechselt! Noch einmal machte die Spitze des Juges eine Schwenkung. Weir stand drüben auf dem Schnee heraus. Er hatte sich hoch in den Hügel aufgerichtet. Wie ein Stier brüllte er über die Köpfe der Herde hinweg, daß die Tiere erschreckt und ratlos zu ihm hinüberkarrten.

Er spürte ihren Fluchtweg. Nun hing auch der Knecht Feuer. Sein Auge begann an Leben in dem vermittelten Gesicht. „Er hat sie!“ brüllte er plötzlich, als hätte ihn einer von rückwärts mit dem Messer gefügt. „Wahrhaftig, die Herde ist auseinandergegangen!“

Das war an sich nicht das Beste, so oder so, aber es spielte ja keine Rolle, was der Alte brüllte. Die Herde war zerrissen! Drei Pferde suchten drüben einzeln am Hang hinauf, um über einen scharfen Grat ins Nebental zu entfliehen. Und einer von diesen dreien war der Rote. Er hegte erst wie eine Gans in den Hängen hoch, aber allmählich wurde er ruhiger, weil er keinen Verfolger mehr hinter sich sah. Obdur ritt ja zu dieser Zeit noch in weitem Abstand von ihm.

Er stand also, der Rote. Auf großen Geröllplatten im Steilhang hielt er und sah mit

Die Parteigründungsfeier in München

Fortsetzung von Seite 1

eines Telegramms an den erkrankten Gauleiter Adolf Wagner bekannt und teilte mit, daß der Führer auch an diesem Tage bei seinen Soldaten weilt. Dann nahm der Beauftragte des Führers, Staatssekretär Hermann Esser, einer der ältesten Weggefährten Adolf Dillers, das Wort zu einer immer wieder mit großem Beifall aufgenommenen eindrucksvollen Rede, an deren Schluß er die heils auf Neue von beäugelten Kundgebungen der Treue und des Gelobnisses unterbrochene Volkshast des Führers verlas, die wir auf nebenstehender Seite im Wortlaut veröffentlichten. Die alten Parteigenossen erhoben sich zu einer Kundgebung härtester Kampfbereitschaft und sanftem Zwangs willen, als Hermann Esser die feierliche Stunde mit den Worten schloß: „Und kann auch in schweren Stürmen nichts und niemand erschüttern. Wir bekennen uns und wir glauben an den Sieg unseres großdeutschen Vaterlandes, das wir mitgeschaffen haben und das wir nun, wie alles auf der Welt, nur immer neu erwerben müssen, um es endgültig zu besitzen.“ Die Fieder der Nation und das von Gauleiter Kiesler ausgebrachte Siegheil auf den Führer liehen diesen großen Gedenktag der Partei anerkennen in einem Kampfschritt und einer Siegesbereitschaft, die heute nicht nur die alte Parteigenossenschaft, sondern das ganze deutsche Volk erfüllt und die die Nation zur höchsten Kraftentfaltung befähigen wird, bis der entscheidende letzte Sieg diesen geschichtlichen einmaligen Einsatz der Nation frönt.

Soldatentod eines Alten Kämpfers

Berlin, 24. Februar

Im Löweinsatz fiel SA-Gruppenführer Friedrich Henz A. Frontsoldat des ersten Weltkrieges und Alt-Kämpfer der NSDAP. Nach der Machtübernahme führte SA-Gruppenführer Henz SA-Einheiten in den neuen Boden und Weimart. Er war ferner längere Zeit in der Währung der sogenannten „Deiters reichlichen Legion“ tätig.

Die Islandreiter

ROMAN VON AARTUR JOSEF DIFLEGMA

Dem Alten blieb keine Wahl. Er trat mürrisch zu seinem Gaul und zog sich an seiner Mähne in den Sattel hinauf. Und er brummte schon wieder dabei: „Hol der Teufel das Wetter und die Hütte und den Burichen dazu!“ fluchte er. Aber weil der Burische nun einmal die Lanne hatte, aber den wohlgeleiteten Morgenrücken des Alten zu fassen, blieb Obdur wieder seine andere Wahl, genau wie vorher, und auch er verzog deshalb sein Gesicht zu einem schiefen Grinsen. „Eine gute Miene macht!“ nannte er das. Aber ein altes Weib wäre in Wicht gefallen über den Ausdruck um seine Nase herum.

Die ritten danach schweigend den nächsten Hügel an und verschwanden hinter ihm. Arbeiteten sich höher am Berg. Lustig begannen Schneeflocken um sie zu hüben. Die Umrisse der Landschaft wurden weicher, verschwammen aufließ. Und es schmeite härter mit jeder Stunde, die sie ritten. Nichtig ein Wetter war es, um sich im Sattel vornüberzulehnen und seinen Gedanken freien Lauf zu lassen, während der schwere Körper des Pferdes unter einem durch den Schnee pflügte.

Von Spuren sahen sie nichts. Die Schneedecke lag unberührt, so weit ihre Augen reichten. Nur ihre eigene Fahrspur stand hinter ihnen. Obdur war richtig zusammengesetzt auf seinem Gaul, mit trüben Vorahnungen bis an den Rand seines Felstragens gefüllt. Und es lag ja auch ein hartes Stück Arbeit vor ihnen. Erst mußte man die Herde natürlich fassen, bevor man den Herd aus ihr herausfangen konnte, kurrte der Alte, und sicher gingen die Pferde ab wie die Windsbraut, wenn sie Punkte rochen. Dann konnte man von vorne beagnen, einen Tag um den andern.

„Hörst du?“ flücherte Weir plötzlich und hielt an. „Hörst du gehört? Da! He! — jetzt wieder!“ Der Alte nahm die Zügel auf und suchte das Gelände ab, aber er konnte mit dem besten Willen nichts erkennen.

„Ja spät“, kurrte der Burische plötzlich, während Obdur noch seine großen Ohren nach allen Winden wackeln ließ, bis auch er fluchend seinem Gaul die Hacken einsetzte und davonjagen wollte. Aber Weir fiel ihm mit einem schnellen Griff in die Zügel.

Aus einer Mulde heraus polterten plötzlich weicher schnitte Rücken durch den Schnee, warfen sie in heftigen Sprüngen durch die hübenende Fläche. „Heiß hinter ihnen“, hörte Obdur den Jungen rufen, „ich will ihnen den Weg verlegen.“

Er spuckte grimmig über den Kopf seines Braunen und sah dem Burichen nach, wie er seitlich davonstreckte. Der Braune unter ihm war kaum zu halten. Er ritt in den Hügel, daß der Alte seine äußersten Kräfte aufbieten mußte, um in einzigem Abstand von den flüchtenden Tieren zu bleiben, deren Wiehern und Stampfen die Luft füllte.

Nach einiger Zeit sah er Weir in großem Abstand eine Bergkette hochkommen. Er hatte in einem weiten Bogen die Herde umritten und hob nun die Arme zum Heizen, daß der Alte aurreiten sollte, um ihm die Pferde zuzutreiben. An der Spitze der Herde trabte der Reithengst mit flatternder Mähne und schnellen aufgeregten Sägen, — Randur, der Rote. Er stellte mitunter wie ein Fische über einen Graben und ritt den ganzen Strom der bläffenden Tiere geschlossen hinter sich her, wohin er seine Fuste setzte. „Der und eine Trense“, brummte der Alte und sah mit zwinfernden Wibern zu ihm hin. „Teufel, ver hat noch lange keine Trense im Maul.“ Es würde wohl nichts anderes übrigbleiben, als die ganze Verammlung der Viehweiser auf den Hof zu treiben, gute fünfzig Kilometer zurück. Vielleicht kon-

Kurznachrichten

Dienstbesprechung der Landesförstmeister. In Danzig sprach auf einer Dienstbesprechung der Landesförstmeister aus dem Osten und Nordosten des Reiches sowie dem Generalgouvernement Böhmen und Mähren und dem Sudetenland Generalförstmeister Mpers grundsätzlich über die Aufgaben der Forst- und Holzwirtschaft im Kriege.

Sowjetempfang in Tschungking durch Fliegeralarm gehört. In Tschungking wurde ein Empfang in der Sowjetbooth anlässlich des 25. Jahrestages der Sowjetarmee durch einen Fliegeralarm empfindlich gestört und unterbrochen.

Braunflaktruppe in einem Walfenhaus. In der irischen Stadt Cavan brach nachts in einem Walfenhaus ein Großfeuer aus. Von den 82 Rindern werden 37 vermisst. Die übrigen retteten sich, indem sie aus den Fenstern sprangen.

Feuerbeben in Jena verzeichnet. Am Montag gegen 10.30 Uhr verzeichnete die Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena ein stärkeres Feuerbeben in etwa 9800 Kilometer Entfernung. Als Herdort kommt vermutlich das Ostfälische Randgebiet (Chinesisches Meer) in Frage.

Vulkanausbruch in Mexiko. Der Vulkan Colima in Mexiko, der längere Zeit ruhte, ist wieder in Tätigkeit getreten. Der Colima ist 3800 Meter hoch und hat bereits im Jahre 1893 eine große Katastrophe verursacht.

Druck und Verlag: NS-Kulturverlag Schöner, G. m. b. H., Dessau am A. 1, Weidenbergplatz 19, Fernruf 25801 und 25261; Vertriebsstelle Dresden 9575. Herausgeber: Hans Hornau. Hauptvertrieb: Kurt Helmreich.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich zwei mal monatlich 2,40 RM. (einmal 48 Kop. Bezugsnachschub bzw. Zeitschriften), durch die Post bezogen 2,40 RM. ein halbjährlich 12 Kop. Zeitschriften (einmal 42 Kop. Zeitschriften) gek.). Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt befehlt kein Erscheinen 3. 3. in Einzelhefte 21 gültig.

inruhigem Kopf nach unten, wo er vorher Weir gesehen hatte. Aber plötzlich geriet ein heller Schrei die Morgenluft, ein großer Pfiff jagte hinterdrein. Und als der Rote erschrocken seinen Kopf in die Höhe drehte, sah er den fluchtweg über den dampfenden Grat des Berges gesperrt. Er spähte darauf nach allen Seiten und ließ seine unbeflagelten Füße über die Steine tanzen. Mit spielenden Lauschern sah er unten den Alten näherkommen. Da warf er sich seitlich herum, um nach Westen auszubreaken, aber der Fels dort war steil und unzugänglich.

Von oben und aus der Tiefe kamen die beiden Männer geritten. Reich näherten sie sich. Da fürchte der Rote plötzlich los, querab durch die verschneiten Halden, daß der Schnee wie eine Wolke um ihn flog, einem Geföms zu im Fels, das einen Ausweg zu bieten schien. Aber gleich darauf hielt er sätternd und schraubend bei einem hohen Steinblock, der die Fortleitung des Weges zurückelte. Er drehte mit funkelnden Lichtern seinen Kopf auf dem kräftigen gebogenen Hals und spähte nach einem Ausweg.

Das Geföms war eine Falle. Das hatte er zu spät bemerkt. Blieb kein anderer Weg mehr, als die Reiter zu überrennen, sich schnell an ihnen vorbeizudrängen oder durch ihre Reize zu brechen. Weir und der Alte kamen schon leuchtend auf den Weg angelockt, der zum Geföms hinaufführte. Es war nur ein schmaler Felstramp, der kaum Platz für die Tiere bot. Drei Pferde standen hintereinander auf diesem Saum. Drei gegen zwei.

Wit rücklichen Augen sah der Gengst auf die Reiter, deren Pferde milde und angehängt nach der tollen Jagd verhängen und ihre ältlichen Köpfen im fahlen Schnee badeten. Seine Ohren hatte er nach hinten gelegt und schraubte aufgeregt, daß der Dampf vor seinem Maul stand und die langen einzelflehenden Haare seiner Nase verzerrten.

(Fortsetzung folgt)

Die jüdische Weltgefahr wird zerschmettert

Mobilisierung der seelischen und materiellen Werte Europas wie nie zuvor

Der Wortlaut der Führerproklamation

München, 24. Februar

Bei der Parteigründungsfeier im Münchener Hofbräuhaus verlas Staatssekretär Esser am Mittwochsabend folgende Proklamation des Führers:

Parteilgenossen! Parteilgenossinnen!

Parteilgenosse Adolf Wagner, der auch im vergangenen Jahr meine Gräbe übermittelte, ist seit vielen Monaten schwer erkrankt und dadurch behindert, an der heutigen Kundgebung teilzunehmen. Ich habe deshalb Parteilgenossen Esser gebeten, als meinen ersten Mitspieler, der an der Gründungsverammlung der Bewegung teilgenommen hat, auch in meinem Namen das auszusprechen, was ich — durch die Umstände gezwungen — zum zweiten Male selbst nicht tun kann.

Die deutsche Wehrmacht, die sich — so wie seit Beginn des Krieges — auch in diesem Winter hervorragend geschlagen hat, steht in einem erditterten Ringen gegen die von den Bankhäuern von New York und London gemeinsam mit den bolschewistischen Juden in Moskau angezettelte Weltgefahr. Ich selbst befinde mich im Osten und kann deshalb leider an dem Tage nicht in eurer Mitte sein. Dennoch sind meine Gedanken in diesem Jahr noch mehr bei euch als früher.

Tenn welches Schicksal hätte unser Volk und darüber hinaus ganz Europa betroffen, wenn am 24. Februar 1920 in diesem Saale, in dem ihr euch befindet, nicht die Thesen der nationalsozialistischen Revolution verkündet worden wären, die das deutsche Volk erliefen und zu jener Kraft führten, die heute befähigt ist, der jüdischen Weltgefahr nicht nur Einhalt zu gebieten, sondern sie am Ende zu zerschmettern.

Das Sturmlied unserer unvergesslichen, alten, treuen Dietrich Eckart erweilt sich in diesen Monaten wieder als eine Fanfare, die die Menschen aufwecken kann, um ihnen den Blick zu öffnen für das Schicksal, das uns in der Gegenwart und unseren Kindern in der Zukunft — und darüber hinaus allen europäischen Völkern — drohen würde, wenn es nicht gelänge, den teuflischen Plan der jüdischen Weltverbrecher zum Scheitern zu bringen.

Euch allen sind die Umstände bekannt, weshalb es dem Feind im Osten gelungen ist, ähnlich wie durch die Naturgewalten im vergangenen Winter, auch in diesem Winter einen Teil jener Erfolge aufzuheben, die durch das Heldentum unserer Soldaten im Sommer erkämpft worden sind. Allein ihr wißt auch, daß der Weg unserer Partei ebenfalls kein sicherer oder gar bequemer Pfad zum Erfolg war, sondern das und zahllose Schwierigkeiten und Rückschläge von den gleichen Feinden bereitet und zugefügt worden sind, die wir heute — einer ganzen Welt gegenüber — bekämpfen müssen.

Die Bewegung hat jeden Rückschlag überwunden

Als ich im Jahre 1920 in diesem Saal das Parteiprogramm und den Entschluß, die Feinde unseres Volkes mit allem Fanatismus zu vernichten, verkündete, war ich ein einziger Unbekannter. Deutschland aber befand sich in seiner tiefsten Erniedrigung. Die Zahl derjenigen, die an einen Wiederaufstieg glaubten, war verschwindend, die Menschen, die dies noch in unserer Generation erhofften, noch weniger. Den paar Anhängern, die sich mir damals angeschlossen, stand eine geradezu erdrückende Uebermacht der Feinde gegenüber. Auf hundert Nationalsozialisten kamen zahlreiche Millionen teils verbitterter, teils haßerfüllter Gegner, nicht zu rechnen die Zahl ihrer Kleingläubigen, die stets den Erfolg ab-

warten, um dann tapferen Herzens an der siegreichen Seite zu marschieren. Welch ein Unterschied gegenüber dem Kampf von heute! Denn wie groß auch die Koalition unserer Feinde sein mag, sie ist als Macht geringer als die Kraft des Bündnisses der Völker, die sich der bolschewistisch-plutokratischen Vernichtung entgegenstellen.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung befand sich oft in einem Stadium, das

Der gleiche Fanatismus wie einst

Meine Parteilgenossen! Diesen Fanatismus habt ihr von mir gelernt. Nehmt die Versicherung entgegen, daß mich selbst aber der gleiche Fanatismus auch heute genau so befeuert, daß er mich nie verlassen wird, solange ich lebe. Auch den Glauben habt ihr von mir empfangen und seid versichert, daß auch dieser Glaube heute in mir noch stärker als je zuvor ist. Wir werden die Macht der jüdischen Weltkoalition zerbrechen und zerschlagen, und die um ihre Freiheit, das Leben und um das täg-

lich einen Schritt vom Wege abzuweichen, der früher oder später zum Ziele führen mußte, so bin ich auch heute vom gleichen Willen erfüllt, die mir vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen.

Ich habe ein Recht zu glauben, daß mich die Vorhersage bestimmt hat, diese Aufgabe zu erfüllen, denn ohne ihre Gnade hätte ich nicht als unbekannter Mann den Weg aus diesem Saale antreten können durch alle Hindernisse und Anschläge hindurch bis zur Uebernahme der Macht

meinschaft zu besitzen, die mit hingebender Gläubigkeit ihr Schicksal als ein einziges Gemeinames anfaß und mir als Führer in diesem Kampf immer treu zur Seite stand und stehen wird.

Die zweite historische Aufgabe der Partei

Wenn ich diese Volkshat an euch richte, dann geschieht es wie im vorigen Jahr aus tiefer Dankbarkeit heraus, in euch, meine lieben Parteilgenossen und Parteilgenossinnen, die ersten Träger nicht nur der nationalsozialistischen Weltanschauung, sondern der nationalsozialistischen Haltung gefunden zu haben, jener Haltung, die sich gerade in den Zeiten schwerster Prüfungen so unerhört bewährt hat. Die Opportunisten unseres bürgerlichen Lebens haben diese Charaktertugend so wenig begriffen wie die vom Judentum verhetzten Massen unserer alten Parteien. Warum also soll es heute anders sein? Nur ein Unterschied ist vorhanden: Die gigantische Masse des deutschen Volkes steht heute hinter dem neuen Reich. Sie ist entschlossen, der neuen Reichsidee und der sie erfüllenden nationalsozialistischen Weltanschauung bedingungslos zuzustimmen. Die Partei aber ist die unerlöschliche Verfechterin dieser Macht geworden und heute der innere Garant nicht nur der Erringung des Sieges, sondern damit der Erhaltung unseres Volkes für die Zukunft. Sie hat besonders in diesen Monaten und vielleicht in den kommenden Jahren ihre zweite große historische Aufgabe zu erfüllen, die deutsche Nation unentwegt aufzurütteln, ihr die Größe der Gefahren klarzumachen, den heiligen Glauben an ihre Ueberwindung zu härten, schwachen Naturen Kraft einzubringen, Saboteure aber rücksichtslos zu vernichten. Aufklärend soll sie wie einst wirken dort, wo man willig Aufklärung entgegennimmt, Terror mit zehnmal größerem Terror brechen, Verräter aber austreiben, wer immer sie sein mögen und ganz gleich unter welcher Tarnung sie ihre volksfeindlichen Absichten verwirklichen wollen.

Wenn auch die Blüte der Männer der nationalsozialistischen Bewegung heute am Feinde steht und dort vorbildlich als Soldat ihre Pflicht erfüllt, so sind doch selbst die ältesten Kämpfer heute noch immer die härtesten Fanatiker der Behauptung des deutschen Lebenswillens, und an ihnen höre Jahr für Jahr ein neuer Jahrgang der deutschen Jugend, völlig erzogen in nationalsozialistischen Grundtugenden, zusammengeschweiselt in den Ideen unserer Volksgemeinschaft und willens, gegen jeden vorzugehen, der es wagen sollte, sich an unserem Freiheitskampf zu verfeinden.

Und so wie in den Zeiten des Kampfes der Partei um die Macht gerade die Parteilgenossinnen, die deutschen Frauen und Mädchen, die zuverlässigsten Stützen der Bewegung waren, so ist auch jetzt wieder die Masse unserer Frauen und Mädchen das härteste Element im Kampf für die Forterbaltung unseres Volkes.

Tenn was vor allem dem deutschen Volk für ein Schicksal angedacht ist, haben Gott sei Dank nicht nur die Juden in London und New York, sondern auch die von Moskau eintreffend angekündeten, wir aber nicht entschlossen, ihnen eine nicht minder klare Antwort zu geben.



NSKK bringt Nachschub an die in harten Kämpfen stehende Front im Osten. Hier hat Tauwetter die Wege schon wieder in grundlosen Schlamm verwandelt.

Aut.: NSKK-Kriegsberichtler Machatschek (Wb.)

liche Brot ringende Menschheit wird sich in diesem Kampf den endgültigen Sieg erkämpfen.

So wie mich in der Zeit des Ringens um die Macht jeder Anschlag unserer Gegner und jeder ihrer schmerzlichen Erfolge nur noch verbissener machte in meiner Entschlossenheit, auch

und endlich weiter bis zu diesem Kampf, gekrönt von Siegen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, allerdings auch belastet mit Sorgen, an denen vielleicht zahllose schwächere Charaktere zerbrochen wären. Ich habe aber von der Vorhersage auch das Glück erhalten, in solchen Stunden um mich stets eine verschworene Ge-

Dieser Kampf endet mit der Ausrottung des Judentums

Dieser Kampf wird deshalb auch nicht, wie man es beabsichtigt, mit der Vernichtung der arischen Menschheit, sondern mit der Ausrottung des Judentums in Europa sein Ende finden. Darüber hinaus aber wird die Gedankenwelt unserer Bewegung selbst von unseren Feinden — dank diesem Kampf — Gemeingut aller Völker werden. Staat um Staat werden, während sie selbst im Kampf gegen uns stehen, immer mehr gezwungen sein, nationalsozialistische Thesen zur Führung des von ihnen provozierten Krieges anzuwenden, und damit wird sich auch die Erkenntnis von dem Unheilvollen, verbrecherischen Wirken des Judentums gerade durch diesen Krieg über alle Völker hinweg verbreiten.

Als unsere Gegner 1923 einst meinten, die Nationalsozialistische Partei endgültig niedergelassen zu haben, und mich durch einen Prozeß vor dem deutschen Volk als erledigt dachten, haben sie gerade dadurch wie mit einer Explosion die nationalsozialistische Weltanschauung im ganzen deutschen Volk verbreitet und die Erkenntnis des Wesens des Judentums mit einem Schläge so vielen Millionen Menschen vermittelt, wie wir dies unter normalen Verhältnissen selbst nie hätten tun können. So wird das internationale Judentum, indem es diesen neuen Krieg angezettelt hat, erfahren, daß Volk um Volk sich mit dieser Frage immer mehr beschäftigen wird, um endlich dieses Weltproblem in seiner ganzen gefährlichen Größe zu erkennen.

Durch diesen Krieg wird vor allem unüberlegbar die völlige Gleichartigkeit von Plutokratie und Bolschewismus erwiesen sowie die sich ewig ableitende Ableitung aller Juden, die Völker auszunutzen und zu Sklaven ihrer internationalen Verbrechertätigkeit zu machen. Die gleiche Allianz zwischen dem einzigen Organ der Frankfurter Börse und der „Notenfabrik“ in Berlin, die wir damals in Deutschland als gemeinliche Feinde vor uns hatten, zeigt sich jetzt wieder zwischen den jüdischen Bankhäuern von New York, der jüdisch-plutokratischen Führungsmacht in London und den Juden des Kremls in Moskau.

Genau so wie aber das deutsche Volk im Zuge dieser Erkenntnis den jüdischen inneren Feind erfolgreich bekämpft hat und endgültig an erledigen im Begriff ist, so werden sich auch die anderen Völker im Laufe dieses Krieges immer mehr auf sich selbst besinnen und endlich gemeinsam gegen jene Rasse Front

machen, die sie alle gemeinsam zu vernichten trachtet.

Wie immer aber einst im Innern des Reiches während unseres Kampfes um die Macht die Juden bei jedem vermeintlichen Rückschlag jabelten und ihre liebedürftige Hoffnung mit der harten Wirklichkeit verwechselten, so glauben sie auch jetzt genau wie im vergangenen Winter, schon vor der Erreichung ihres tausendjährigen Zieltes zu stehen. Aber genau so wie im vergangenen Jahr, so werden sie auch dieses Mal die lurchebarste Enttäuschung erleben. Im Gegenteil:

Das deutsche Volk wird jetzt erst recht alle seine Kräfte in einem Ausmaß aufrufen und einsetzen, wie dies in der Geschichte der Menschheit noch niemals für einen Krieg geschah.

Wir werden auch seine Sekunde zögern, die Länder, die für den Ausbruch dieses Krieges verantwortlich sind, zu den Leistungen in diesem Schicksalskampf herauszufordern. Wir werden es als selbstverständlich ansehen, nicht fremde Leben zu schonen in einer Zeit, die von unserem eigenen Leben so harte Opfer fordert. Wir werden in unauflösbarer treuer Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen eine Mobilisierung der seelischen und materiellen Werte Europas durchführen, wie dies unser Kontinent in seiner mehrtausendjährigen Geschichte bisher noch nie erlebte. Sie ist aber auch notwendig, um ganz Europa jenes völkische Eigenleben zu sichern, das die Grundlage nicht nur unserer großen gemeinsamen Kultur, sondern auch der materiellen Existenz dieses Kontinents gewesen ist.

Euch, meine alten Parteilgenossen, grüße ich, wie immer, aus überausstem Herzen. Ich danke euch, daß ihr mir einst ermöglicht habt, den Weg mit Erfolge zu beginnen, der die Voraussetzung war für die Rettung des Deutschen Reiches und darüber hinaus ganz Europas.

Meine Gedanken sind in dieser Stunde bei euch, so wie sie es immer gewesen sind. Die Pflicht aber zwingt mich, in diesen Monaten, Wochen und Tagen unentwegt für die zu denken, zu arbeiten und die kommende Stunde vorzubereiten, die als Kämpfer unseres Volkes mit unseren Verbündeten das Schicksal der Welt gestalten, bei unseren Brüdern und Kameraden, den deutschen Soldaten vor allem an der kämpfenden Front des Ostens, denn dort wird Deutschlands und darüber hinaus Europas Zukunft entschieden.

Das Ergebnis aber muß und wird unser Sieg sein!

Kein Pardon für Kriegsverbrecher

Schwarzschlächter mit dem Tode bestraft — Zuchthaus für Vergnügungssüchtigen

Fk. Dresden, 24. Februar

Wer gegen die zum Schutze der Volksgemeinschaft erlassenen Kriegsverordnungen verstößt, hat jeden Anspruch auf Gnade verwirkt. Es ist ein elementares Gebot der totalen Kriegsführung, solche Elemente, so zahlreich auch gering sie auch sein mögen, rücksichtslos auszunutzen. Der als Schwarzschlächter entlarvte Meißnermeister Richard Rubin aus Tetzsch hätte keine niederträchtige Handlungswiese mit dem Tode. Wie eine Verhandlung vor dem Sondergericht in Halle a. S. Saale ergab, hatte er nicht weniger als 100 Schweine, 61 Rinder, 156 Küder und 48 Schafe heimlich ohne Genehmigung geschlachtet. Alle Milderungsgründe konnten diesen schweren Verbrechen gegenüber nicht ins Gewicht fallen. Außer der Todesstrafe wurde auf eine Geldbuße von 8000 RM, sowie einen Wertersatz in Höhe von

42000 RM erkannt. Das Todesurteil wurde bereits vollstreckt.

Auf drei Jahre ins Zuchthaus wanderte der 32jährige Autohändler Arth. Reubner aus Pöaen. Unter dem Vorwand von Probefahrten hatte er die ihm für Geschäftszwecke zur Verfügung stehenden Kraftwagen zu Verfallsfahrten mit Zechsumpanen und zu Vergnügungsfahrten in Begleitung junger Mädchen benutzt. Hierzu verwendete er teils den ihm zugeteilten Betriebsstoff, teils verkaufte er sich Benzin und Gel „hinten herum“ zu Ueberpreisen. Der vergnügungssüchtige Kriegsverbrecher war als milder und rücksichtsloser Autofahrer bekannt. Die Tatsache, daß er in Intolanz einer Körperbehinderung vom Wehrdienst befreit war, hat er in unheilvoller Weise für seine privaten Gelüste auszunutzen. Außer der Zuchthausstrafe wurde er zu drei Jahren Christenpflicht verurteilt.



Das Ritterkreuz für einen Bootsmannsmaat. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Bootsmannsmaat Karl Jörß. Bootsmannsmaat Jörß war zunächst Geschützführer und später Flakführer auf verschiedenen Transportern im Mittelmeer. Bei der Abwehr zahlreicher Luftangriffe zeichnete er sich besonders aus.

PK-Aut.: Kriegsberichtler Pletsch (Sb.)

Ein „Arbeitsstab für Metallumstellung“

Betriebsführer und Umstellbeauftragte verantwortlich für die Metall-Lenkung

Der Reichsbeauftragte für Eisen und Metalle und der Sonderbeauftragte für Metallumstellung haben einen „Arbeitsstab für Metallumstellung der Reichsstelle Eisen und Metalle“ gebildet. Er fällt alle auf dem Gebiete der Metallumstellung und Metallumstellung vorhandene Einrichtungen zusammen, so daß sämtliche Fragen der Werkstoffumstellung jetzt bei ihm konzentriert sind, auch die Betreuung der Sparsstoffkommissionen und Umstellbeauftragten. Die Sparsstoffkommissionen ernennen und leiten die Umstellbeauftragten und überwachen den Metallfluß in den Betrieben ihres Bezirks. Die Umstellbeauftragten tragen gemeinsam mit dem Betriebsführer die Verantwortung für die Metall-Lenkung und den Metallfluß ihres Betriebes und zeichnen Ausnahmeerträge von den Verwendungsverboten verantwortlich gegen. Die Ausnahmeerträge werden vom Arbeitsstab bearbeitet. Sie laufen über die zuständigen Fach- bzw. Fachuntergruppen an den Arbeitsstab.

Für die Form des Ausnahmeertrages hat der Arbeitsstab ein zweisitziges einfaches Antragsformular geschaffen. Gegenüber der bisherigen Formlosigkeit der Anträge wird dadurch die Bearbeitung der Anträge beschleunigt, Schreibarbeit und Papier gespart, Rückfragen vermieden. Vom 1. April 1943 werden nur noch Anträge auf dem vorgeschriebenen Formular vom Arbeitsstab erledigt. Für die Erfüllung seiner Aufgaben stehen dem Arbeitsstab die technischen Hauptabteilungen für Metalle bzw. für Eisen und Stahl bei der Reichsstelle zur Verfügung. Durch die Bildung des Arbeitsstabes ist eine einheitliche Ausrichtung aller Arbeiten auf dem Gebiet der Metallumstellung und Metallumstellung gewährleistet.

Auch Ver. Stahl stockt nicht auf

Wieder eine Dividende von 6% für 1941/42. Der größte deutsche Montankonzern verzichtet auf eine Aufstockung, wozu letztmalig die Möglichkeit jetzt bei der Festlegung des Jahresabschlusses 1941/42 besteht. Diese Zurückhaltung ist bedingt durch die Rücksichtnahme auf die noch vor der Montanindustrie liegenden großen Aufgaben, die früher oder später an den Kapitalmarkt mit einer echten Kapitalerhöhung herantreten lassen. Das Nominalkapital wird also einwärtig auf dem Stand von 460 Mill. RM stehen, auf den es 1936 nach der Einzahlung der vierzigsten vom Reich zurückgewonnenen 100 Mill. RM Aktien zurückgegangen war und der natürlich

Das „Bierbild“ wurde farbloser

Entwicklungswende der Brauereien — Das Schank- und Einfachbier herrschen

Die Herabsetzung der Stammwürze und die Kontingentierung des Bierabsatzes, die Flußbereinigung mit dem Einsatz von Millionen Hektolitern Kilometern zwischen den Brauereien und das Verbot von Versandbieren haben das Gesicht des „Biermarktes“ entscheidend geändert, stärker als es vorläufig noch in dem seit länger sehr stetigen Bilanzbild der Brauereien zum Ausdruck kommt. Mit der Bewirtschaftung der Spirituosen und dem Ausfall von Spezialbieren beherrschen das Schank- und das halbfreie Getränke eine wachsende Rolle spielen. Die finanziellen Auswirkungen dieses Wandels werden sich deutlicher erst in den Brauereibilanzen des laufenden Geschäftsjahres zeigen. Die Herabsetzung der Stammwürze und die allein seit August noch erlaubte Herstellung eines Schankbieres bedeutet verhältnismäßig für die Brauereien eine Entwicklungswende. Konnte im Sommer der Bierausstoß, durch die Malz- und Gerstenmengen begrenzt, nicht immer und überall dem Bierdurst entsprechend erhöht werden, so ging der Absatz, mit Ausnahme des Flaschenbieres, bei Eintritt der kälteren Jahreszeit doch so zurück, daß insgesamt der Ausstoß 1941/42 5 v. H. unter dem Vorjahr liegen dürfte. Und dieser Rückgang hat sich vorläufig im laufenden Braujahr fortgesetzt. Der seit Kriegsbeginn mit der Verdunklung zu beobachtende verstärkte Flaschenbierverbrauch kann den eingetretenen rückläufigen Absatz nicht überbrücken. Auch solcher Entwicklung sind mit der Knappheit an Fla-

Mannesmannröhrenwerke dagegen ganz auf eine Berichtigung verzichtet.

Gebler-Werke AG., Radeboul-Dresden — Ausreichend beschäftigt. Die Hauptversammlung beschloß die Dividende mit wieder 6 Prozent für die Vorzugsaktien und ebenfalls wieder 6 Prozent für die Stammaktien. Dr. Walter Gelpke-Dresden wurde wieder in den Aufsichtsrat berufen. Alle Betriebsabteilungen haben für lange Zeit noch ausreichend Beschäftigungen.

Brunnabor-Werke AG., Brandenburg (Havel) — Anforderungen erfüllt. Im Geschäftsjahre 1941/42 (30. 9.) Bruttogewinn von 12,13 (10,70) Mill. RM. Reingewinn von wieder 320 000 RM, wovon 8 v. H. Dividende vorgeschlagen werden. Den gestellten Anforderungen wurde das Werk gerecht.

Turnen und Sport



Herbert Leupold

Der mehrfache deutsche Schwingelmeister über 50 km, Oberleutnant Herbert Leupold, Kompaniechef in einem Gebirgsjäger Regiment, ist im Kavaliersorden des Helmut Todt gestorben. Auf dem Winterolympia 1936 im Garmisch-Partenkirchen war Leupold mit der Führung der deutschen Herren-Schwingelmannschaft beschäftigt. Die deutschen Farben hat Leupold auch des öfteren bei den Schwingelmeisterschaften und vor allem in der deutschen Staffel bei vielen Länderspielen erfolgreich vertreten. Nun erfüllte sich das Leben dieses vorbildlichen Sportmannes. Archivbild.

Wichtiges in wenigen Zeilen

Treudens Trikontinental-Wettbewerbs-Schreibwettbewerb hat ihren Höhepunkt erreicht. Die Teilnehmerzahl hat sich im Vergleich zum letzten Wettbewerb um 100 Prozent erhöht. Die Gewinner sind: 1. Platz: Hans-Joachim Schickel (Hamburg); 2. Platz: Hans-Joachim Schickel (Hamburg); 3. Platz: Hans-Joachim Schickel (Hamburg); 4. Platz: Hans-Joachim Schickel (Hamburg); 5. Platz: Hans-Joachim Schickel (Hamburg); 6. Platz: Hans-Joachim Schickel (Hamburg); 7. Platz: Hans-Joachim Schickel (Hamburg); 8. Platz: Hans-Joachim Schickel (Hamburg); 9. Platz: Hans-Joachim Schickel (Hamburg); 10. Platz: Hans-Joachim Schickel (Hamburg).

Die Berliner Fußballer haben im Sportpalast eine weitere Veranstaltung für die Besatzung auf, der über 500 Soldaten, unter ihnen auch viele Verwundete aus dem Berliner Vorort, bewohnen.

Die Arthropodische Schwärmer, die am Sonntag in Tredden hatten sollten, kommen nicht.

Gastliche Knechtchenfahrten treffen am Sonntag im Waldpark auf die Besatzungstruppen von Berlin und Murlitz. Die beiden heben Knechtchen und teilnehmend auf den deutschen Jugendmeisterschaften in Stuttgart.

Die Berliner Fußballer haben im Sportpalast eine weitere Veranstaltung für die Besatzung auf, der über 500 Soldaten, unter ihnen auch viele Verwundete aus dem Berliner Vorort, bewohnen.

Die Arthropodische Schwärmer, die am Sonntag in Tredden hatten sollten, kommen nicht.

Neue Höchstleistung der AG. Sächsische Werke

Ausbau der Rohstoffgrundlage — Kohlenchemie steigerte ihre Ergebnisse

1941 stand im Zeichen der Anspannung aller Kräfte zur Erfüllung der hohen Anforderungen. Auf allen Erzeugungsgebieten konnte die ASW, wiederum Höchstleistungen erzielen. Die Kohlenförderung und Brückherstellung der Braunkohlenwerke zeigte weiterhin in den sonstigen der Kohlenverarbeitung dienenden Anlagen konnten Erzeugung und Absatz ebenfalls beachtlich erhöht werden. Wesentlichen Anteil hatten dabei die in Betrieb gekommenen neuen Anlagen. Auch 1941 wurde die Herstellung und Gewinnung neuer Erzeugnisse und Rohstoffe aufgenommen. Braunkohlenwerke konnten den aufs höchste gesteigerten Kohlenanforderungen gerecht werden. In den Brückherstellungsbetrieben wurden sowohl der Steigerung der Erzeugung wie der Verbesserung der Brückherstellung, die Betriebe der Kohlenchemie und Verzögerung erzielt ebenfalls eine erhebliche Produktionssteigerung. In Steinkohlenwerk begann der Abbau eines tieferen

Das Schank- und Einfachbier herrschen

Die zweite, für die Brauereien, wie für den Biertrinker gleich einschneidende Maßnahme war die Beschränkung des Bierverbrauchs auf 100 Kilometer, höchstens — mit besonderer Genehmigung — 250 Kilometer. Dadurch wurden besonders die süddeutschen Versandbrauereien stark getroffen.

Zwar halfen sich die Versandbrauereien dadurch, daß sie mit bedruckten Brauereiverträgen, meist Lohnbrauerverträge abschlossen, auf Grund deren die ortsansässige Brauerei nach dem Rezept der Versandbrauerei ein Austauschbier herstellte und unter alter Marke den alten Kunden liefert. Zugleich aber vollzog sich die Umstellung von Spezial- auf Schankbier, so daß auch bei den einheimischen Bieren ein Bierwechsel durch die Flußbereinigung gefahren lassen mußte. Einzelne Brauereien sind im vergangenen Sommer, um dem Bedarf ihrer Kunden entgegenzukommen, dazu übergegangen, neben dem Schankbier ein 2- bis 3prozentiges Einfachbier auf den Markt zu bringen. Die meisten Brauereien, davon eine ganze Anzahl aus Sachsen, melden gesteigerte Umsätze mit alkoholfreien Getränken. Mehrere Brauereien vermerken eine erhöhte Beteiligung an einem neuen Unternehmen der Getränkeindustrie für getrocknete Fruchtsaftkonzentrate.

Die verschiedenen Maßnahmen zur Bereinigung des Biermarktes während des Krieges können nicht ohne Auswirkungen auf die Brauereibilanzen bleiben. Die finanziellen Ergebnisse der Lohnbrauerverträge lassen sich offenbar noch nicht ganz überschauen.

Der Abrechnungsverkehr mit den Lohnbrauereien soll eine zusätzliche Belastung mit sich bringen. Vor allem soll die Bierpreisbindung einen einmaligen Aufschlag zum mindesten teilweise durch den Fortfall der Konzentrationsumlage mehr als ausgleichen. Das finanzielle Bild der Brauereibilanz wird wesentlich durch Zinsenmaßnahmen, Darlehensrückzahlungen usw. beeinflusst, die zusammen mit verminderten Reparaturausgaben die Geldflüssigkeit der Brauereien stark erhöht haben. Allen in allem kann es daher nicht überraschen, daß die Brauereien trotz des Rückganges im Bierausstoß fast sämtlich die alten Dividenden beibehalten.

Die neu gefasste Verordnung über Verbrauchsregelung für Spirituosen

Neufassung der Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spirituosen vom 17. 2. 1943 in Kraft getreten ist, wird veröffentlicht im Reichsgesetzblatt I, S. 104 bis 107.

Rein Repräsentativsport mehr in Italien

Der Präsident des italienischen Olympischen Komitees hat entschieden, daß vom 1. März an sämtliche Zweiterveranstaltungen in Italien, soweit sie in den Bereich seiner Organisation fallen, einseitig werden. Diese Entscheidung wird mit dem Zweckbewußtsein der gegenwärtigen Lage begründet, da ausländischen Athleten zahlreiche Sportler nicht mehr an den Veranstaltungen teilnehmen können.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Karin, Y 21, 2. 43. Die glückliche Geburt eines gesunden, Sonntagmorgens um 10 Uhr geborenen Kindes. Die glückliche Geburt eines gesunden, Sonntagmorgens um 10 Uhr geborenen Kindes. Die glückliche Geburt eines gesunden, Sonntagmorgens um 10 Uhr geborenen Kindes.

Wir wurden i. d. Deutsch. Gesundheits- u. Sozialverwaltung, d. d. Oberbürgermeister, d. d. Oberbürgermeister, d. d. Oberbürgermeister. Wir wurden i. d. Deutsch. Gesundheits- u. Sozialverwaltung, d. d. Oberbürgermeister, d. d. Oberbürgermeister, d. d. Oberbürgermeister.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter. Wir erziehen die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter, die noch uneheliche Tochter.

